

Das Selteheim.

Ein Führer durchs Heimatmuseum für die
Altarterner Herrschaft und nordthüringer Selte

Mit 24 Abbildungen.

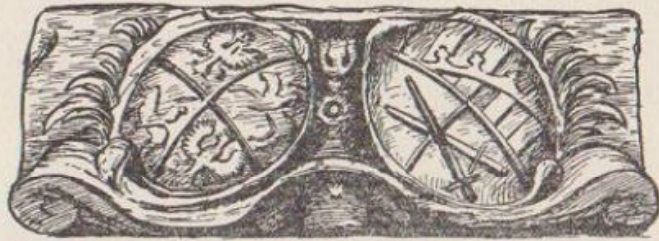
Eins der eigenartigsten Heimatfeste in deutschen Ländern wurde das am 29. August 1937 zu Artern im Mittelpunkt der nordthüringer Selte, und wie ein Traum wars uns Schaffenden, daß die Neuweihe der Weiskirche mit der Neuweihe unserer alten wie neuen Museumsbestände verschmolz, als, Laubeiten und Feindschaften zum Troß, wieder eine neue Tat der Aratora gebucht wurde, als sie im Bunde mit der NSDA. unseres Führers und mit der Stadt Artern, auch unter herzlicher Beteiligung vieler Männer und Frauen der Selte dies erste und einzige Selteheim feierlich eröffnete.

Das stolze sonnhele Fest begann vor dem Rathause, aus dem die alten Museumsstücke ihren letzten Weg antraten: voran trug Hitlerjugend die altgermanischen Heilszeichen, die Luren und den heiligen Baum des Alls, Jahres und Lebens. Zur „alten“ Kirche wallte musikumrauscht der lange Zug, die Banner wehten, das Halenkrenz leuchtete, hoch zu Roß sprachen Herold und Selteheimat, zündende Festreden stiegen, das Portal tat sich auf, und nun fluteten die Scharen in den altehrwürdigen Raum und staunten, wie ganz anders hier die alten Museumsbestände im Verein mit unzähligen neuen wirkten. Und dann dröhnten draußen die Luren, und der Winterdrache kroch zwischen Riesenblöcken und Urstämme zur Trojaburg, der Sonnenschlinge, wo unsere Jugend das manch Jahrtausend alte Kultspiel unserer Urväter vom Einfang der Sonnejungfer und ihrer Errettung durch den Lenzhelden erneute. Bis tief in die Nacht erstrahlte sodann das neugeweihte Gebäude in märchenhaftem Scheine.

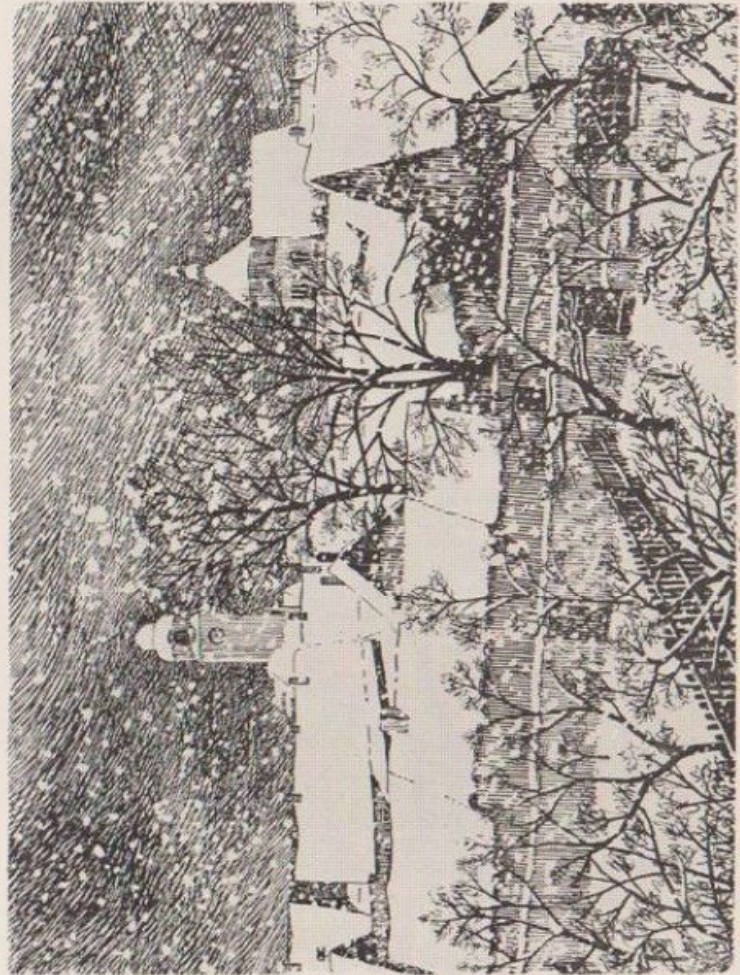
Und seitdem hat manche Führung und zumal die Weihe mancher Abendstunde mit Vorträgen den unendlichen inneren Reichtum dieses unseres alt-neuen Museums empfänglichen Sinnen, Geistern und Gemütern noch mehr erschlossen.

Unsere Bilder (in Klammern die Seiten) hier stellen dar: Das Selteheim vom Südwesten mit dem Glocken- und Uhrturm über der Vierung (X) als Zeichnung von Otto Engelhardt-Kyffhäuser. Der Doppelwappenstein der Borlachsaline (VIII). Der Sachsenburgpaß (1). Artern mit Türmen, Industriefloten und Weinberg (2). Grundriß des Museums (3). Urzeittrug mit rätselhaftem Fries

(4). Holzgeschnitzte gotische Madonna, altes Kleinsiegel der Stadt, zwei Innungssiegel (5). Kyffhäusergebirge mit Rinleben und Schtedter Windmühle (6). Teilstück der ältesten Gellteurkunde (7). Ein Innungsbrief eines Quersfurter Edelherrn Bruno vom Jahre 1392 (8). Willkommkrüge und Urkunden von Gelltezünften (9). Das Innere des Gellteheims vor Einführung der Bestände (10). Unterschriften vom Salinenvater Borlach, vom Herrscher J. Georg III. von Mansfeld (11) und vom Arterner Hufschmiedemeister Göthe, einem Urgroßvater des Dichters (12). Eine Nachtwächterknarre, ein Pfeisenkopfbild mit gräßlich mansfeldischer Mahlmühle und kursächsischem Kunstturm (13). Zwei Innungssiegel (14). Aratorzeichen mit Arterner Stadtsiegel von 1455. Schließlich dieser kurfürstliche Doppelwappenstein der Arterner Saline u. Schneetreiben über Arterns Mitte (IX).



Wünschen nach einem Katalog des Gellteheims konnte aus Geldgründen nicht nachgegeben werden, auch erübrigt er sich ja, weil nahezu alle Stücke beschriftet sind und werden. Aber leider verhinderte Geldmangel auch eine reiche Ausgestaltung dieses Führers mit etwa je 300 Seiten und Bildern. Wie gern hätten wir viele Abbildungen von Abteilung AII, von Profilen, Schichten-tafel und Gesteinen, von Vor- und Frühgeschichte, von Mittelalter, Luther- und Borlachzeiten, von den Kulturkreisen um Elisabeth und Mechthild, um Goethe, Charlotte von Kalb, Gustav Poppe u. a. gebracht! Dagegen soll ein ausführliches Museumsbuch in Schreibmaschi-nenschrift, enthaltend die Geschichte des Gellteheims samt Führer und Katalog, samt Spenden und Stiftern bis Ende 1938 entstehen, davon je ein Stück dauernd zu- kommen soll: der Regierung zu Merseburg, der Stadt-verwaltung zu Artern, dem Gellteverein Aratora und dem Gellteheim selbst. Noch fehlen uns wertvolle Gegenstände, die z. T. eigensüchtig vorbehalten werden, noch fehlt es vor allem an Schauschränken, Niederlagetruben — und allgemein an Raum.



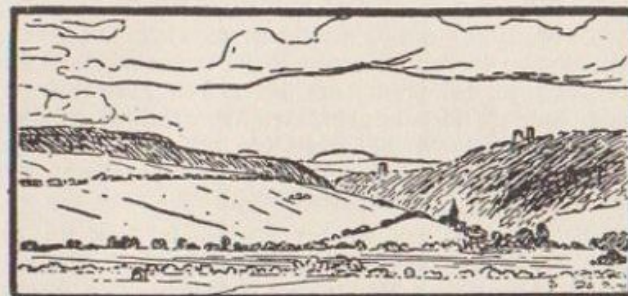
Schneetreiben über Arterns Mitte.

Nach einem Bilde im Gellteheim.



Blick zum Selteheim von Südwest.

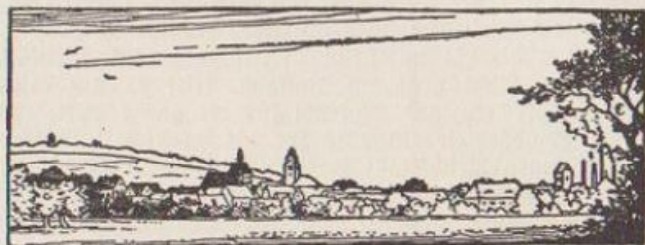
Zeichnung von Otto Engelhardt-Dyffhäuser zu Görlich.



Dreifach ist die Art unseres Selteheims: es fußt auf Wertstüden der altarterner Herrschaft und dringt zurück bis in heimische Urkultur, es dehnte sich zu dauernder Ueberschau über die Belange der nordthüringer Selte und will in erster Linie nicht den Gelehrten, sondern dem Leben der Seltebewohner in alle Zukunft dienen, es stellte sich bewusst unter die seelisch-organische Einheit des Alls. Nicht groß an Umfang, tritt es als erstes und bisher einziges Museum für die ganze Selte und deren Randgebiete ein, also für die Landschaft zwischen der einstigen Reichsstadt Nordhausen und der Skidingstätte Burgscheidungen, zwischen Grafensitz Hohenstein und Bad Vibra, zwischen dem Geschlinge und dem Berghorst des Thüringerkönigs Bisin. Unsere Selte, nördlich durch den Mittelharz, südlich durch die mittelhüringer Mulde begrenzt, hegt ja eine Fülle von gärtendurchsetzten Ortschaften, von natürlichen und kulturgeschichtlichen Werten; ein goldenes Meer körnerschwerer Aehren wogt zu Gewässern und Höhen, Wiesen dehnen sich, auch Obst, Zuckerrüben und Kartoffeln gedeihen auf schwarzem und rotbraunem Aritlande, Solquellen steigen auf, Speise- und Düngesalze fördert man aus Tiefen, auch Braunkohle, Kupfer- und Silbererze, Tone, feste Bänke Muschellalks und blaugrauer Krogensteine zum Häuserbau. Selbst mächtige Höhlen birgt die Selte, deren Berge sich allmählich erhöhen, während ihre Anstrut- und Helmeniederungen noch tiefer sinken; unheimlich klaffen Erdtrichter auf, aber gegen Versumpfen wehrte man sich durch Kanalbauten, weite Bergwälder bieten wunderviele Wanderpfade dar, und zahllos sind die Funde aus menschlichen Kulturen bis in die ältere Steinzeit zurück, auch Reste von Urtieren und Riesenblöcke mahnen. Infolge ihrer Mittellage im Deutschen

Reich wurde unsere Gegend seit Jahrtausenden ostgeplagtes Durchzugsgebiet von Kriegern; es bleibt die Bevölkerungsdichte im Mittel, während sie in der Mulde kaum den Wert 75, bei Raumburg jedoch den Wert 200 erreicht; sind die Gegendbewohner rassistisch erheblich gemischt, so überwiegt wohl das Nordische mit Blondhaar und Augenblau, und wir wurden in der Hauptsache dem Gau Halle-Merseburg zugeteilt.

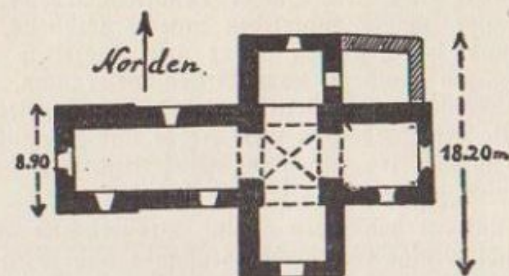
Wie Erfurt mitten in der Mulde, so liegt in der Mitte der Gegend, am östlichen Südhang eines Bodansberges über uralten Siedlungen, das Städtchen Artern. Besitzt seine Stadtkirche noch ihren romanischen Glockenturm, so hat sich seine Dorfkirche, einst den Heiligen Veit und Moritz geweiht, noch nahezu ganz als schlicht-kraftiger romanischer Kreuzbau erhalten, mit frühgotischen Fenstern, Satteldachstuhl über der Vierung, zwei Kreuz-



gewölben. Seit Jahrhunderten höchstens als Scheune, auch für Gräber, Gefangene, Geräte und als Turnhalle benutzt, dient sie nun als alt-ehrwürdiger Raum samt ihrer Sakristei den etwa anderthalb Jahrhunderte alten und zahlreichen hinzugekommenen Museumsbeständen der altarterner Herrschaft und der ganzen nordthüringer Gegend, als Gegendheim.

Bis nach Vollendung des neuen Arterner Rathauses hatte jener Grundstock unseres Heimatmuseums allerdings auf dem Dachboden des mittelalterlichen Rathauses ein klägliches Dasein geführt, blieb auch dann, noch dreißig Jahre lang, ärmlich zusammengepfercht, wurde aber durch Konrektor Thierbach gut betreut und wuchs, seitdem um die Wende von 1910 auf 11 die Aratorn, unser Verein für Heimat-, Sippen- und Volkstum der Gegend, sich gebildet hatte, infolge Hunderter von kleinen wie großen Stiftungen, mehr und mehr, auch an Ansehen. Da unserem Wunsche nach einem eigenen viel-

räumigen Museumsgebäude hoch zwischen Stadt und Bergpark leider noch keine Erfüllung winkt, begrüßten wir schließlich den Entschluß, die leere Veitskirche (mit lichter Weite 15×28 Meter) zum Heimatmuseum auszugestalten. Freilich verschlang der Raum erhebliche Mittel und bereitete manche technischen Schwierigkeiten, bevor er zum Gegendheim wurde, durch dessen Abteilungen wir nun eine erste Wanderung antreten.

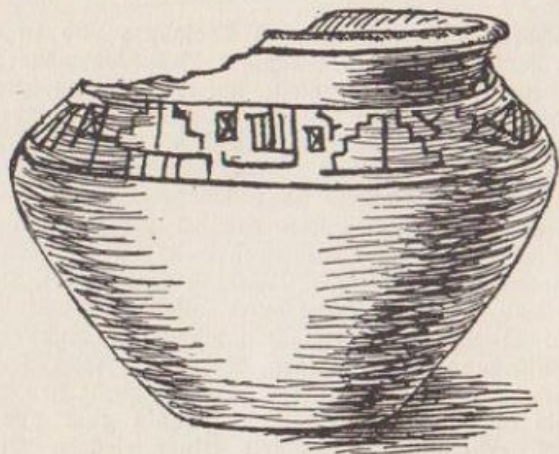


Nachdem wir uns draußen Trojaburg und Urzeitstamm sowie die beiden mächtigen Braunkohlenquarzite aus dem Mammutgrubenteil unseres Bodansberges betrachtet haben, treten wir durchs siebenhundertjährige Portal ein und wenden uns zunächst der kosmischen Abteilung über ihm zu. Links vom Fechnerbände „Lebendige Einheit wirkt durchs ganze All“ ein Bild der unzähligen, sonnenerfüllten Weltenranten des Alls, rechts eine Darstellung vom schwebenden Reich unserer Sonne: Entfernungen ihrer Begleiter, Größen zu einander. Nun, überleitend, ein Durchschnitt durch unseren Erdball, eine Anzahl Querschnitte durch Heimatschichten, auch einer zur Entstehung des einstigen Salzmeers samt seiner Ablagerungen; und eine große Schichtentabelle von Urzeit bis Gegenwart. Die, im Verhältnis zum ganzen Erdball, erstaunliche Winzigkeit seiner riesigen Ober-schichten bietet die Nebenkarte beim Erdball.

„Der vertiefelte Urwald“: etwa 500 Urwaldreste aus Sümpfen des variskischen Hochgebirges der Steinkohlenzeit, von Splittern bis zu Schläpfen. Anschließend zwei Schränke voller, nach den Erdschichten geordneter Steine, Versteinerungen, Kohlen, Salze und Kristalle, Verkieselungen, Dendriten, Rogenlager, Kollsteine, Augenlabe und Schlacken, seit Karbon bis Aluvium. Ein Schau-tisch mit Drusen, Fährten oder Wurzeln (aus Buntsand-

stein), mit Feuersteinen (aus der Kreide) samt pflanzlichen und tierischen Einschlüssen. Zwischen den Schränken auch Wellen-, Kristalle- u. a. Platten. Im Ganzen etwa 1000 Stück. Dazu als Bilder: Schädel eines Meersauriers der Triaszeit, Fischsaurier, Langhals-saurier u. a. im Jurameer; jüngste Wanderungen des Nordpols, Europas Vergletscherungen, riesige Knochen, Schädel vom Gibbon bis zum Menschen, zwei Unterkiefer, Pflanzentum alter Zeit, Harzer Dendritenparadies, die Hauptstämme vom Sonderleben unseres Erdballs, die Entwicklung der deutschen Natur seit Eiszeiten. In Nachbildungen Kalkstein vom Riesensaurier und, hoch oben im Westarm des Gellteheims, ein Flugsaurier der Kreidezeit. An Drehtafeln viele Fotos und Zeichnungen des Lebens der Ur-, Alt- und Mittelzeiten, auch heimischer Höhlen und mancher Geiseltalfunde.

Aus unseren heimischen Stein-, Bronze- und Eisenzeiten nicht wenige Gebrauchsgegenstände und Menschen-



stelette samt vielen Nesten. Dazu anderthalb Hundert Nachbildungen, so daß seit älteren Steinzeiten bis zum thüringer Königtum keine heimische Kultur unvertreten bleibt. Eine ganze Hockerbettung mit Feuersteinsäge vom Hutdeckel. Mammutreste vom Glinz. Herdstelle mit vielen Urtierknochen. Auch zwei Schildbuckel und gerolltes Schwert der Latänzeit vom westlichen Lößhang unseres Wodansberges. Stücke aus einer Urfindung zwischen Artern und Reinsdorf. Frau mit Bronzeleette,

alte Knochenwerkstatt ob dem Glinz. Nachbildungen altgermanischer Stücke: der heilige Baum des Alls, Jahres-, Götter- und Menschenlebens, zwei Luren, Runen, Schmelzosen mit Wildern, Hohlform und Schmelzgüssen, größter Ursto für Gerste, großes Gefäß, Weibetrug, Speicherurne, heilige Zeichen. Ueber 150 Bilder zum germanischen und Ur-Weihetum usw. Gebastete Alt-



häuser, Altbohrer mit Hollunder, Altsäge mit Feuerstein. Dazu in großen und kleineren Bildern das Leben und Treiben während verschiedener Altzeitalter, Delbilder von Wodans wilder Jagd und Sonnwendfeier, die Fürstengräber von Helmsdorf und Leubingen, Höhlenwohnung, der Urzeiten-Friedhof des Derfflingers usw.; Urochse, Mammut; Kupferurquß, ein Mansfelder Kupfer-

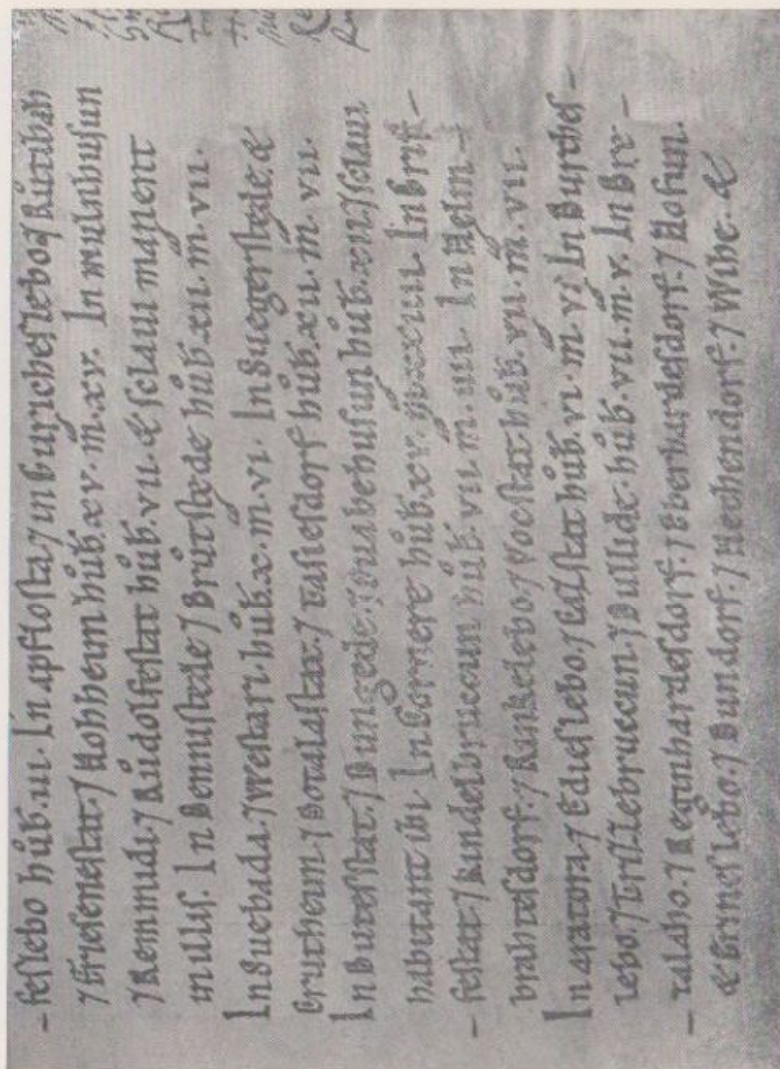
schacht ums Jahr 1000 vor der Zeitrechnung. Das frühgefällte thüringer Königtum, Zauberbußen, Volksglaube, Heimatbrauch.

Das „dunkle“ und doch farbenglühende Mittelalter, zumeist in Heimatmuseen kaum vertreten, zeigt auch im unsrigen nur wenige Originale: pergamentene Urkunde eines Querfurter Edelirs, pergamentenen Psalter, Henzesche Gefäße, als herrlichsten Gegenstand aus gotischer Zeit unsere holzgeschnitzte Madonna mit dem kindlichen Heiland. Doch kommen dazu viele gute Abbildungen: Schnitzaltäre, Grabmale thüringer Landgrafen und des Kaisers Günther von Schwarzburg, Minnesänger der Manessischen Liederhandschrift, Kirchen, Glocken, Königsstraßen und Pfalzen. An plastischen Nachbildungen: der Brumbacher bronzene Gekreuzigte, die steinerne marburger Heilige Elisabeth, das einstige Arterner Rathaus von 1329 mit Freitreppe. Das Altwappen an diesem Rathaus, oft gedeutet, deutet uns längst bronzezeitlichen Ursprungs, sein Inhalt ein „Teil fürs Ganze“, nämlich für uns das Weihezeichen: fürs Sommerad in Merkuragostil (vgl. Bilder des Urweihetums). Landtafeln dienen den Streitfragen über die Ungarnschlachten von 933 und den Bodansberg von 1277.



Zu den späteren Zeiten der Selte leiten über: mehrfarbige große Grundrisse der drei Burgen auf dem Hauptgipfel des Kyffhäusers, der Rothenburg, der Schlösser ob Allstedt und auf dem Wendelstein.

Vom heimischen Salinentwesen zweier Jahrtausende werde zusammengefaßt: Erst Salzpflanzen, Bilder des Arterner Solquells und der Salztalsaline mit Talvogt des Grafen Ernst II. Dann die Vorlachsaline: der Vor-



Teilstück der Zulli-Abchrift aus dem Marburger Staatsarchive, welche viele seit Karls des Großen Zeit zum Kloster Hersfeld gehörige Besitzungen der nordthüringer Selte nennt.